

wiesen hat. Was dabei herauskommen wird, muß abgewartet werden. Ebenfalls als noch nicht endgültig erledigt möchten wir die Apothekerfrage ansehen, da der mit einer Stimme Mehrheit angenommene Antrag der Konservativen eine allen Beteiligten gerecht werdende Lösung unseres Erachtens wenigstens nicht gebracht hat. Ein Wort über die allgemeinen Aussichten der Vorlage soll in einem zweiten Artikel folgen.

Der 100. Todestag der Königin Luise.

Die kleine Luise-Insel im Berliner Tiergarten war gestern früh nicht wiederzuerkennen. Rings im Umkreise waren die Bänke dicht besetzt, und viele Menschen standen an den Partwegen und beobachteten die Scharen der Besucher, die gestern vormittag, am hundertjährigen Todestage der Königin Luise, zu ihrem Denkmal wanderten. Das aber stand inmitten lichter Blumen vor einem Hintergrund aus dunkelgrünen Palmen und war mit vielen bunten Kränzen geschmückt. Kränze des Kaiserhauses lagen da inmitten von Blumenpenden der Kriegervereine, unter ihnen einer der Mecklenburger Truppen mit den Farben Mecklenburg, des Geburtslandes der Königin. In der Nähe der Luise-Insel auf der Tiergartenstraße versammelten sich die Kriegervereine, würdige Herren, weißbärtig und ordnungsgemäß, die mit ihren Fahnen langsam um das Denkmal zogen und große Kränze auf den Sockel niederlegten. — Auch das Charlottenburger Mausoleum war gestern vormittag das Ziel vieler Verehrer der Königin Luise. Der stimmungsvolle weiche Raum war mit Blumen und Blattsprüchen prächtig geschmückt und viele Kränze waren an dem Mausoleum niedergelegt worden. Die städtischen Behörden Charlottenburgs die Gemeinde der Luisekirche, das Luisehaus in Berlin und viele andere hatten prächtige Kränze gespendet. Eine eigenartige Königin-Luise-Gedächtnisfeier fand gestern vormittag in der Potsdamer Garnisonkirche statt, wo alle Jahre am Todestage der Königin Luise von Preußen seit dem Jahre 1810 sechs Mädchen, die dem dienenden Stande angehören müssen, bei ihrer Heirat mit dem Betrage von 450 Mark beschenkt werden. Als besondere Gedächtnisfeier hat man in diesem Jahre 12 Brautpaare mit der Luisepende bedacht. Die Hochzeitsfeierlichkeit war, wie immer, auf 9 Uhr vormittags, die Todesstunde der Königin Luise, anberaumt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben den Pflügen für die Brautpaare waren Stühle für die drei Silberbrautpaare reserviert, die vor 25 Jahren mit der Spende bedacht worden waren. Vom Hof nahm Prinzessin Viktoria Margarete, die Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, an der Feier teil.

Denkmalsentfaltung in Hannover.

Zum 100jährigen Todestage der Königin Luise fand am Dienstagmittag in Hannover bei schönem Wetter die Entfaltung des vom Kaiser der Stadt Hannover geschenkten Prinzessinnen-Denkmal statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Kronprinz der Feier bei. Nachdem unter den Klängen der Musik auf das Zeichen des Kronprinzen die Hülle des Denkmals gefallen war, gab Stadtdirektor Traumann dem Danke der Stadt für das Geschenk des Kaisers Ausdruck und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch.

Politische Tageschau.

Aus 20. Juli.

- * Zu der bereits erledigten Kaiserbriefgeschichte erzählt der New York Herald von einem Leser, der sich als ein Wissender begehrt, eine Mitteilung, monach im vorigen Jahren im auswärtigen Amt wirklich eine Intrige angesetzt worden sei, um eine Kolonisation in Südamerika zu erwerben. Es sei gelungen, die Idee vor dem Kaiser zu bringen, dieser habe jedoch prantwortet: ich will nichts davon wissen, ich will keine Hand breit Land von Amerika haben. Solange ich lebe, soll es so bleiben, nie werde ich eine Kolonisation in Amerika erwerben. — Die Mitteilung erfolgte, um zu zeigen, welche aufrichtigen und freundschaftlichen Gefühle den Kaiser für die Vereinigten Staaten befehlen.
- * Eine Tendenznachricht des Matin. Der Matin behauptet in seiner Dienstagnummer, Deutschland führe große Vorräte gebrauchten Verbandstoff in Frankreich ein, der von einigen Fabrikanten zur Herstellung von Kleidern für die französische männliche Bevölkerung benutzt würde. Die Stoffe enthielten ge-

Wiel fuhr heut zu einem Lokaltermin in die Nachbarstadt, da würde sie Wetter Hartwig zu einem weiten Spaziergang aufmuntern — nach dem Dobernauer Waldschlag! Denn sie wußte, daß Theresie da in der Nähe sein würde, zu Fuß oder zu Pferde oder auf der Spinne, die sie selbst fuhr. Also, wir machen einen weiten Spaziergang, Wetter Hartwig, sagte sie heiter, ich muß zur Biene-katze, unser Honig ist noch nicht zum Ausschleudern, da will ich mir Honig bei Dorie bestellen.

Zur Bieneortore ging's den Weg dicht an der Dobernauer Grenze entlang. Den wanderten sie nun, Lilli im weißen Kleid, Hartwig im leichten Zivilanzug, und Hans und Grete, die achtjährigen Zwillinge, bildeten je nachdem Vorhut oder Nachhut. Erst gingen an Bleichpöppeln vorüber, dann einen Fußsteig über die Weiden, nun kam Feldesand, dann Wald, und jenseits des Waldes breitete sich das goldig glänzende Roggenfeld aus, dessen einer Teil schon unter der Sense gefallen war und aufgebunden in Garben und Hoden stand. Viele fleißige Hände regten sich da im Sonnenschein, und Hartwig sagte: Ach, wie schön — so etwas sah mein Auge Jahre lang nicht. — Deutsche Roggenernte! Sie gingen jetzt auf dem ziemlich breiten Fußweg neben dem Felde. Da — Lilli sah es genau — Wägen sah mit einem Male die beiden Vorbinderinnen aus dem Kreise der arbeitenden Frauen und kamen fröhlich lächelnd quer über das schon abgeerntete Feld auf die Wänderer zu. Hans und Grete, die gerade die Vorhut gebildet hatten, kamen entzückt zu ihrer Mutter gestürzt: Mutter — Mutter — rufst — gib Geld — sie sinden — Und da standen die beiden Mädchen mit ihren langen Lehrenbüscheln auch schon vor ihnen. Die eine bemächtigte sich Lillis Arm, die andere holte die Kinder ein. Ja — ja, so geht's Fremden, die am Binde-tag über das Feld gehen, Hartwig, sagte sie lachend, da hält man uns fest. — Die Bänderin hatte ihr Berschen gesagt und die Lehren kunstfertig um Lillis Arm geschlungen, nun trat sie knien auf Hartwig zu, während Lilli mit den Rindern weiterging. Er hörte gar nicht, was das Mädchen murmelte, ihm ging jetzt nur der Gedanke durch den Kopf, daß er seine Börse vergessen hatte und nicht imstande war, sich zu lösen. Und zum Ueberflus sah er jetzt, gerade zehn Schritt vor sich, Theresie von Bunfad stehen im Gespräch mit dem Wänderer. Auf dem Bahweg weiter rechts stand die Spinne, auf der sie hergefahren war. Sie

fährliche Ansteckungskeime. Es ist anzunehmen, daß diese Nachricht falsch ist, obwohl der Matin hinzufügt, daß sich bereits das Ministerium des Innern mit der Angelegenheit beschäftigt.

* Postpaketvertrag zwischen Deutschland und China. Unter Anlehnung an den bestehenden Postvertrag ist, wie aus Peking gemeldet wird, auf Grund vollkommener Gegenseitigkeit ein Postpaketvertrag zwischen Deutschland und China abgeschlossen worden, der den Austausch von Paketen auf der Basis des Weltpostvereins regelt. Die Pakete nach China haben einen Einzeltarif, dessen Höhe nach drei Gewichtseinheiten bemessen ist.

* Nationalliberale Mittelstandspolitik. Der nationalliberale Abgeordnete Wasser mann hat an den Reichstagskanzler und den Finanzminister Telegramme gerichtet, in denen er bittet, die Regierung möge die Hilfsaktion für die Niederdeutsche Bank, falls eine solche nötig wäre, unterstützen, was im Interesse des Mittelstandes dringend erwünscht sei.

* Ein tschechischer Protest gegen die Engländer. Wie aus Prag gemeldet wird, hielt der bekannte tschechische Reichstagsabgeordnete und Universitätsprofessor Masaryk bei einer Hoffeier in Prag eine bemerkenswerte Rede gegen die Engländer. Er sagte, Deutschland habe ganz anders auf das Erscheinen der Borromäus-Engländer geantwortet, als Oesterreich. Nur ein ungebildeter Mensch könne die Reformatoren als Kezer und Bauhmäher ansehen. Das tschechische Volk, so schloß der Redner unter dem stürmischen Beifall der tausendköpfigen Versammlung, müsse den Katholizismus und Alerikalismus überwinden und sich geistig und seelisch von Rom loslagern.

* Zur Kreta-Frage. Der Korrb. Allgem. Zeitung zufolge wurde in Konstantinopel ein Beschluß des türkischen Ministerrates veröffentlicht, durch den solche Zeitungen und bildlichen Erzeugnisse, welche die Kreta-Frage in aufsehender Weise behandeln, von der Einfuhr in die Türkei ausgeschlossen werden.

* Zur Entwaffnung der bulgarischen Bulgaren. Trotz eifriger Bemühungen der bulgarischen Organisationen, welche die Bevölkerung durch Drohungen von der Waffenabgabe abhalten wollen, haben, einer Meldung aus Lestub zufolge, einige bulgarische Dörfer ihre Waffen abgeliefert. Die bereits gemeldeten Zusammenstöße zwischen einer Bande Aufrührerischer mit dem Militär werden amtlich bestätigt. Die Behörden sind nunmehr fest entschlossen, und haben dies in den einzelnen bulgarischen Dörfern, wo noch Widerstand geleistet wird, bereits bekannt gegeben, sobald die Ordnung in den nächsten Tagen in Gütigkeit wieder herzustellen ist, schärfere Maßregeln zu ergreifen.

* Zur Kündigung der japanischen Landesverträge. In Berlin eingetragene Meldungen der diplomatischen Vertreter in Japan legen die Kündigung aller japanischen Handelsverträge dahin aus, daß durch sie die Frage der japanischen Einwanderung nach Amerika ihrer endgültigen Regelung zugewiesen werden solle. Wenn Amerika Japan nicht den anderen Staaten gleichstelle, werde dieses alle amerikanischen Waren mit Prohibitivzöllen belegen. Deshalb müsse Japan zur Kündigung aller Verträge schreiten. Japan sei bereit die Gesetze abzuschaffen, die den Ausländern verbieten, Land in Japan zu erwerben. Die deutsche Regierung hat ihren Vertreter in Tokio angewiesen, umgehend Japans Vorschläge zu einem neuen Handelsverträge einzufordern.

* Diplomatische Vorstellungen. Die Rowoje Wremja meldet aus Charkow, die chinesischen Behörden erließen in Schantung ein Ausfuhrverbot für Risch jener Gegend. Da die Ausfuhr über den deutschen Hafen Kiautschou erfolgte und auch die amerikanischen Handelsinteressen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, so protestierten sofort die deutsche, wie der amerikanischen Konsul in Tschifu. Dieser Vorstellung seiner Kollegen schloß sich auch der dortige russische Konsul an. Die chinesischen Behörden haben daraufhin das Ausfuhrverbot sofort annulliert.

* Ein französisch-englischer Zwischenfall. In der Angelegenheit des indischen Revolutionärs Savarkas, der im Hafen von Marseille von einem auf der Fahrt nach Bombay befindlichen Schiffe, auf dem er in Haft gehalten wurde, ins Meer gesprungen war, aber von französischen Gendarmen festgenommen worden war, worauf er einem englischen Detektiv übergeben wurde, berichtet die Humanität, der Justizminister habe Jaurès auf dessen diesbezügliche Anfrage mitgeteilt, daß der behördlichen Unter-

trag ein graues Leinenkleid und hatte einen blauen Schleier um den Hut geschlungen. Und nun kam sie direkt auf ihn zu. Die ländliche Schöne hatte das Rehrenband um seinen linken Arm festgedreht, und er sagte freundlich: Ja, darauf war ich nicht gefaßt, hier gebunden zu werden — und da ich kein Geld bei mir habe werden Sie mich wohl hier behalten müssen, ich kann mich nicht lösen.

Theresie war schon dicht herangelommen, sie mußte die Worte Hartwigs gehört haben. Er griff zum Hut und sie reichte ihm die Hand; und ihm schien, daß diese Hand, die Doberna so sicher regierte, in der seinen zitterte. Die Bänderin war etwas zurückgetreten, sie wußte wohl, daß ihr die Lösung sicher war. Ob sie seinen Brief wohl schon erhalten und gelesen hätte? Und nun diese Verlegenheit — daß auch Lilli schon solchen Vorsprung hatte, sie hätte ihm doch ausweichen können. Er fand sich dennoch schnell in die Lage: Mein gnädiges Fräulein — der auf Ihrem Felde erkappte Fremde ist festgebunden — und nicht imstande, sich zu lösen — was soll da nun mit ihm geschehen? — So muß er bleiben! — Das sollte eine scherzende Antwort sein, aber in diesem Augenblick stand es so deutlich vor ihr, was sie vor ein paar Stunden gelesen hatte, daß eine tiefe Rote in ihre bleichen Züge fleg. Und Hartwig hörte nur das eine Wort: Weibchen! Er wiederholte es und richtete seine Augen gespannt auf Theresens Gesicht. Weibchen — Theresie — nein — hier ist doch meines Weibchens nicht — ich schrieb Ihnen, daß ich wieder fort will. Da hob sie ihre Augen zu ihm, diese großen ersten Augen, an die die Erinnerung ihn begleitet hatte in den dunklen Erdteil, und als er weiter fragte: Wissen Sie, Fräulein von Bunfad, was Sie damit sagen? Sie lächelte leise, dann sagte sie: Hartwig Albinshaus, Sie sind ein großes Kind — wenn die arme Theresie Bunfad gut war, dem hält sie ihre Treue auch als Guts-herrin von Doberna — und — Und? Er fragte es atemlos. — Und sie bittet Sie, zu bleiben und nicht nach Süd-West zu gehen. — Er beugte sich und küßte ihre Hand, die sie ihm wieder gereicht hatte. Also wirklich festgebunden? sagte er. — Und ich löse Sie nicht, Hartwig. — Was soll nun aber geschehen? — Du bist nicht — die Dobernaer Mädchen haben mich gebunden. — Wir geben ihnen ein großes Fest, Hartwig — wenn wir unsere Hochzeit feiern.

suchung zufolge das Vorgehen der Gendarmen in der Tat den Bestimmungen über das Wapstrecht zum überlaufe. Die französische Regierung habe deshalb in courttoisvoller Weise die englische Regierung ersucht, die Urteilsfällung gegen Savarkas so lange aufzuschieben, bis sie alle den Fall betreffenden Aktenstücke erhalten habe.

Aus dem Königreich Sachsen.

Ausstattung von Vereinsfahnen für Militär- und andere Vereine.

Das sächsische Ministerium des Innern hatte in einer vor einiger Zeit erlassenen Verordnung darauf hingewiesen, daß die Führung des mit dem Purpurmantel geschmückten königlichen Wappens nicht zuzubilligen sei, da der Wappenmantel ein fürstliches Hoheitszeichen sei, das nur dem Landesherren selbst und den Mitgliedern des königlichen Hauses für ihren persönlichen Gebrauch zur Verwendung zustehe und daß, wenn dieser Wappenmantel von anderer Seite beim Gebrauche des königlichen Wappens anbracht werde, streng genommen, ein Mißbrauch vorliegt. Weiter wurde in dieser Verordnung vom Ministerium des Innern empfohlen, die Abbildungen des Reichsadlers und der kaiserlichen Krone in den Vereinsfahnen der sächsischen Militär- und anderer Vereine nicht zu führen, da diese Insignien den reichsständischen Kriegervereinen vorbehalten bleiben müßten. Im Anschluß an diese Verordnung bemerkt das Ministerium in einer neuerlichen Verfügung, es halte zwar daran fest, daß künftighin den Militär- und anderen Vereinen der Purpurmantel bei der Führung des Landeswappens nicht mehr zuzubilligen sei, auf die Vorstellung des Präsidiums des sächsischen Militärvereins und des Wapstvereins, welche es jedoch ausnahmsweise die Befreiung des Purpurmantels in den Vereinsfahnen auf besonderes Ansuchen dann dem König befürwortend in Vorschlag bringen, wenn Vereine im Vertrauen auf die bisherige Gewohnheit Fahnen mit dieser Ausstattung bereits in Bestellung gegeben hätten und gegen eine Rückgängigmachung des Auftrags gewichtige Bedenken sprächen. Weiter bemerkt das Ministerium in dieser neuerlichen Verfügung: Soweit in der erwähnten Verordnung die Führung von Abbildungen des Reichsadlers und der kaiserlichen Krone in sächsischen Vereinsfahnen als nicht empfehlenswert bezeichnet worden sei, sei dies, wie auch aus dem Wortlaute hervorgehe, lediglich im Sinne einer Verständigung gemeint. Falls von den Vereinen trotzdem im einzelnen Falle die Bitte um Genehmigung zur Führung des Reichsadlers mit der kaiserlichen Krone ausgesprochen werden sollte, wolle das Ministerium solche Gesuche auch künftighin zur Einholung der kaiserlichen Genehmigung der zuständigen Stelle vorlegen lassen.

* Delonitz i. Erzgeb., 19. Juli. Erstes sächsisches Bundes-Bezirksfest. Die vorläufigen Resultate auf den einzelnen Bahnen lauten bis Montag, den 18. Juli, folgendermaßen: Ehrenbahn: Julius Koch-Leipzig 60 Holz (61 Holz vom Sonntag, Hellwig-Kuertach, bleibt hoch); Industriebahn: Richard Ulbricht-Chemnitz 26 Holz (8, 9, 9); Festliche Geldebahn: Franke-Planitz 23 Holz (8, 9, 8), Sauppe-Talheim 23 Holz (8, 7, 8), Pfeifer-Chemnitz 23 Holz (8, 7, 8); Tagesgeldebahn: Ernst Hesselbarth-Bera 25 Holz (8, 9, 8); Dauerbahn; Neumärker-Oberrplanitz 36 Holz (7, 9, 5, 9, 8), Hesselbarth-Bera 35 Holz (8, 7, 7, 8, 7); Damenbahn: Marie Drechsler-Bersdorf 25 Holz (7, 9, 9).

* Annaberg, 19. Juli. Buchbinderverbandstag. Zum deutschen Buchbinderverbandstag sind hier zahlreiche Vertreter dieses Handwerks versammelt, um wichtige Standesangelegenheiten zu beraten. Abgabermeister Dr. Werfel begrüßte bei der Eröffnung die etwa 200 Vertreter im Namen der Stadt. In einer Versammlung am Montag sprach Herr Paul Unrath-Dresden über die neue Reichsversicherung's-Ordnung. Eine von ihm gegen jede Verschärfung des selbstständigen Handwerks und gegen jede Erschwerung der Bildung von Innungs- und Betriebskrankentassen eingebrachte Resolution fand Annahme. Der gegenwärtige Bundesrat soll bis 1913 gelten. Als Ort des nächsten deutschen Verbandstages wurde Halle a. S. gewählt.

* Reichenbach i. B., 19. Juli. Eine geharnischte Erklärung erläßt Fräulein Lina Demmler in Oberheinsdorf in einer hiesigen Tageszeitung. Sie schreibt: Die in Nr. 185 dieses Blattes in bezug auf meine Person erscheinende Verlobungsanzeige erkläre ich hiermit für unwahr. Den mir leider unbekanntem Ausgeber dieser Anzeige halte ich für einen ganz gemeinen, hinterlistigen Menschen, er möge sein Geld für bessere Zwecke verwenden. Dem ich empfehle ich ihm den Spruch zur Vergegenwärtigung: Der Dieb ist ein schändlicher Mensch, aber ein Verleumdeter ist ein noch viel schändlicher.

* Delonitz i. B., 19. Juli. Familien drama. Der 50jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Fuhs traf auf dem hiesigen Schützenplatze mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau zusammen. Da er sie im Verdacht der Untreue hatte, drang er auf die nichtahnende Frau ein und versetzte ihr mehrere gefährliche Messerstiche in die Schulter und den Rücken. Die schwerverletzte Frau mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden. Fuhs wurde verhaftet und in das Gefängnis gebracht.

* Plauen i. B., 19. Juli. Großes Ruffeßen erregt hier der Selbstmord des Privatmanns und früheren Brauereibesitzers Emil Henkel. Aus bisher unaufgeklärten Gründen hat sich der in besten finanziellen und familiären Verhältnissen lebende Mann aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses auf die Straße herabgestürzt und den gesuchten Tod gefunden.

* Chemnitz, 19. Juli. Ein glücklicher Festgriff. Ein Dienstmädchen hier, das schon manchen Sommer erlebt hat, glaubte auf seine alten Tage auch noch einen Selbstmordversuch machen zu müssen. Es hatte gehört, daß man das mit 27 Jahren bequeme tun könne, hatte aber offenbar das Wort nicht recht verstanden und nahm eine gute Portion Sbold. Das Metallpulvermittel hat ihr vielleicht den Magen gereinigt, able Wirkungen aber nicht gezeitigt.

* Heidenau, 19. Juli. Tödlich verunglückt ist gestern der 34 Jahre alte Schlosser Übermann von hier. Er fuhr mit seinem Rade die Beslerstraße von Hinnemald nach Gehring und verlor bei einer steilen Stelle die Gewalt über sein Fahrzeug, flog herab und fiel mit dem Kopfe gegen einen Pfeiler der Ackergeradenbrücke. Durch den Sturz wurde dem Unglücklichen die Schädeldede geränntert. Der Tod trat sofort ein.

* Seimna, 19. Juli. Blitzschläge. Während der Blitz bei einem heftigen Gewitter in vergangener Woche die Kirche zu Großbardau traf und, ohne zu sünden, verschiedene Beschädigungen am Dach ufm. verursachte, traf ein Blitzstrahl bei einem Gewitter am Montag die Kirche zu Throna. Auch in diesem